

Berge und Alpinismus im Wandel der Zeit

Vortrag von Bergführer Adolfo Salis anlässlich des Auffahrtstreffs der Sektionen aus der Ostschweiz im Bergell.

Liebe SAC-Freunde,
wir haben uns hier in Soglio versammelt, an dem Ort, den nicht nur der Maler Giovanni Segantini, sondern auch der Dichter Maria Rilke mit gutem Recht als "Schwelle zum Paradies" bezeichnete. Segantini, der berühmte Maler von grossartigen Berglandschaften verbrachte seine letzten 5 Lebensjahre im Bergell, genauer in Maloja. Während der Wintermonate verweilte er jeweils im Palazzo Salis von Soglio. Das Bild "werden" aus seinem berühmten Tryptikon hat als Hintergrund die Sciora-Gruppe, wie sie von Tombal, oberhalb von Soglio aus gesehen wird.

Vor der grossartigen Schönheit der uns umgebenden Bergkulisse kann ich die wahren Pioniere der Bergeller Berge nicht unbenannt lassen, den Bergführer Christian Kucker, der von 1853 bis 1928 im Fextal wohnte und seinen jüngeren Kollegen Walter Risch, der von 1892 bis 1966 in St. Moritz lebte. Ihnen verdanken wir all das, was das Bergell zu einem alpinistischen Gebiet erster Güte gemacht hat.



In den drei südlichen Seitentälern, dem Forno- dem Albigna- und dem Bondascatal begegnen wir dem berühmten Kletterparadies Bergell. Da finden wir eine Fülle von Aufstiegen auf bestem Granit, die von der einfachsten Klettertour bis zum äusserst schwierigen Trip reichen.

Die beiden Pioniere Klucker und Risch hatten es damals leichter, über Rinnen und Gletscher die verschiedenen Felsrouten zu erreichen als heute. Das Eis und der Schnee haben sich in den letzten 50 Jahren in beängstigender Weise zurückgezogen. Zurück geblieben sind schwer zugängliche Moränen und Schutthalden, die den Bergsteiger fast permanent durch Steinschlag bedrohen. Der Bondascagletscher kann beispielsweise gegen Saisonende kaum noch begangen werden. Oder der Hüttenweg vom Fornogletscher hinauf auf die Forno-Hütte stellt heute leider eine ernst zu nehmende Gefahr für die Touristen dar.

So haben sich nicht nur die Gletscher und die Zugangsrouten verändert. Auch die Tourenprogramme der Alpinisten haben sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Die grossen klassischen Fährten von anno dazumal werden heute kaum noch praktiziert. Ich denke dabei beispielsweise an die Ueberquerung von der Cima di Vazzeda bis zur Cima di Rosso und an die Torrone-Gruppe im Fornotal. Oder an den wunderschönen südlichen Abschluss des Albignakessels mit dem Monte Zocca und der Ferro-Gruppe, die schon öfter als "Walker-Pfeiler des Bergells" bezeichnet wurde.

Eine andere klassische Tagestour, die heute nicht mehr begangen wird, ist die Ueberquerung der Sciora-Gruppe, von der Sciora di Fuori bis zur Sciora di Dentro über Punta Pioda und Ago. Diese grossartige Ueberquerung wurde zum ersten Male am 2. August 1923 von Walter Risch und seinem Gefährten Alfred Zürcher aus Sankt Gallen in einem Tag bewältigt. Sie verliessen in den frühen Morgenstunden die Sciora- Hütte und kehrten erst nach Sonnenuntergang wieder zur Hütte zurück, völlig erschöpft, aber glücklich. Oder der Eintages-Ausflug zum Monte Disgrazia von der Forno-Hütte aus über den Monte Sissone und wieder zurück zur Forno-Hütte. Diese Topleistung wird heute wenn schon nur im Frühjahr als kombinierte Skitour in einem Tag erbracht.

Vergangene Zeiten, die uns an die Kraft und an die Ausdauer der damaligen Bergsteiger denken lassen. Superhaftende Kletterfinken, elastische Bergseile, mit denen man auch schlimme Stürze überstehen kann, Goretex-Kleidung und all die vielen technischen Errungenschaften des modernen Bergsteigens kannten diese Leute nicht. Auch gab es kaum Transportmittel wie Autos oder Seilbahnen. Oft reisten sie zu Fuss oder mit dem Velo heran, kämpften sich ab und waren glücklich. So fuhr beispielsweise 1952 Hermann Buhl mit dem Velo von Innsbruck ins Bondascatal, bestieg zum ersten Male im Alleingang die Badile Nordwand, kehrte zu Fuss über den Passo di Bondo ins Bondascatal zurück und radelte über den Malojapass unerkannt wieder nach Innsbruck.

Vor nicht all zu langer Zeit, sagen wir vor rund 50 Jahren, wurden noch etliche klassische Routen des Bergells regelmässig praktiziert, wie beispielsweise die Cima del Largo mit Ueberquerung zum Pizzo Bacone oder die Cima di Cantone über den Scälin und den Nord-Ost-Grat oder aber durch seine Nordwand, die Cima di Castello, die Punta Rasica, der Ago di Sciora, die Sciora di Fuori und die Punta Pioda, der Gemelli-Grat. Die schwierigen Routen auf der Westseite der Scioragruppe werden heute noch von vielen Seilschaften durchklettert. Weniger der Cengalopfeiler, hauptsächlich wegen des schwierigen und gefährlichen Zustiegs. Die früher bekannten Fährten auf der Punta Sant Anna und der Punta Trubinasca sind heute in fast völlige Vergessenheit geraten.

Von allen Gipfeln, die im Bergell bestiegen werden, spielt heute noch der Pizzo Badile mit seinem weltberühmten Nordgrat eine Sonderrolle. Dieser lange Aufstieg im klassischen vierten Grad auf bestem Fels wurde zum ersten Male von Walter Risch mit Alfred Zürcher am 4. August 1923 in seiner vollen Länge gemeistert. An einem schönen Sommertag stehen heute die Seilschaften Schlange, um diese luftige Himmelsleiter mit herrlichstem Ausblick in Angriff zu nehmen. Auch die berühmte Nordwestwand, die zum ersten Male von Riccardo Cassin und Gefährten im Jahre 1937 mit tragischem Ausgang in drei Tagen bewältigt wurde, erfreut sich heute noch eines regen Besuches von Extrem-Bergsteigern, die unzählige Varianten darin eröffnet haben.

Auch der Bürgeleisen am Gemelli wird immer noch rege besucht. Durch den Rückgang des Gletschers ist der Zustieg ausnahmsweise einfacher geworden als früher. So werden heute kaum noch Steigeisen und Pickel benötigt. Dafür geht man aber selten weiter als bis zur Spitze des Bürgeleisens, obwohl der verbleibende lange Aufstieg bis zum Gipfel und die Rückkehr über den Passo di Bondo in einer wilden Landschaft erfolgt, die ihresgleichen sucht.

Ein grosser Teil der heutigen Alpinisten klettert vorwiegend an Kletterwänden in Turnhallen oder dann in unserem Tal an den nahezu senkrechten Felswänden der Spazza Caldera oder des nahen Frachiccio. Der Zugang zu diesen zum Teil äusserst schwierigen Routen erfolgt praktisch per Seilbahn. Auch die grossen Felsblöcke in Hüttennähe werden von diesen Bergsteigern gerne bevorzugt. Vielleicht findet die junge Bergsteigergeneration die Zeit für lange Bergwanderungen nicht mehr. Sie sucht den Adrenalin - fördernden "ultimativen Kick" und nicht den Berg in seiner Gesamtheit.

Auf jeden Fall ist der Berg für alle da und jeder Mensch hat das Recht, ihn auf seine Art zu geniessen. Wir Bergsteiger alter Prägung haben allerdings Mühe zu verstehen, warum die vielen alten klassischen Routen an Attraktivität verloren haben und kaum noch praktiziert werden.

Liebe Bergfreunde,

ich wünsche Euch von Herzen einen glücklichen Aufenthalt im Bergell. Ich hoffe, dass in Zukunft manche von Euch den Weg in dieses schöne Tal und zu seinen 4 SAC-Hütten finden werden. Möget Ihr an unseren Felsen die Freuden des Kletterns erleben und in der einzigartigen Natur des Bergells Geborgenheit und Gelassenheit finden. Mehr haben wir nicht zu bieten. Aber das ist schon undenkbar viel.